



BILD: ISTOCK

Geld verdienen und Gutes tun

Immer mehr Pensionskassen berücksichtigen Nachhaltigkeitskriterien. Bundesnahe Vorsorgeeinrichtungen kommen dem Wunsch der Versicherten nach sozial verantwortlichen Anlagen als erste nach.

Von Kurt Speck

Einst galt es als das Hobby engagierter Weltverbesserer: sozial und ethisch ausgerichtete Investments. Doch mittlerweile ist dieser Trend im Mainstream angekommen. Nachhaltig anlegen wird für verantwortungsbewusste Investoren immer mehr zur Pflicht. Das gilt auch für Vorsorgeeinrichtungen. Die jüngste Studie von Axa Investments Managers über die Einstellung der Schweizer Versicherten zur 2. Säule gibt einen Fingerzeig. «Zwei Drittel der Befragten wünschen, dass ihre Pensionskasse in sozial verantwortliche Anlagen investiert», sagt Werner Rutsch, Head Institutional Business Switzerland. Und sie möchten auch Rechenschaft darüber. Im Pensionskassen-Ausweis soll nachzulesen sein, wie das Geld angelegt wird. Das fordert die Stiftungsräte heraus. Sie müssen sich vermehrt Gedanken über die Werte, Motivation und Ziele einer nachhaltigen Anlagestrategie machen.

Schweiz setzt auf Freiwilligkeit

In der Schweiz haben sich die grossen institutionellen Investoren wie Versicherungen und Pensionskassen in der Vergangenheit vor allem an den klassischen Anlagekriterien Sicherheit, Liquidität und Ertragschancen orientiert. Nachhaltigkeitskriterien wurden selten berücksichtigt. Anders im Ausland: Viele europäische Länder haben bindende Vorschriften.

Wegbereiter war Grossbritannien, wo die Vorsorgeeinrichtungen seit 20 Jahren deklarieren müssen, welche Nachhaltigkeitskriterien sie für Anlageentscheide anwenden. Leitlinien sind die von den Vereinten Nationen formulierten Prinzipien für ein verantwortungsvolles Investieren (UNPRI). Diese nichtbindenden Vorgaben umfassen Umwelt- und Sozialaspekte sowie die Qualität der Unternehmensführung. Bekannt sind sie unter dem ESG-Label, das für Environment, Social und Governance steht (siehe Kasten rechts). Klar ist: Die Schweizer Vorsorgeeinrichtungen spüren den zunehmenden öffentlichen Druck, sich mit den Auswirkungen ihrer Anlagetätigkeit zu befassen, und sie suchen nach immer systematischeren Wegen, dies zu tun. Die rasante Entwicklung im Bereich der Nachhaltigkeit wird auch durch den Gesetzgeber getrieben.

Wenn es um nachhaltige Investments geht, setzt die Schweiz allerdings mehr auf freiwillige Empfehlungen als

Grüne Oase statt Betonklotz: Lebendige Fassaden aus nachhaltigen Materialien filtern CO₂ aus der Luft und verwandeln dieses in sauberen Sauerstoff.

auf gesetzgeberische Massnahmen. Einzig im Gefolge der Abzocker-Initiative wurden die Pensionskassen verpflichtet, bei den Manager-Vergütungen und der Wahl des Verwaltungsrats von börsenkotierten Schweizer Firmen ihre Stimmrechte auszuüben und dies gegenüber den Versicherten offenzulegen. Gesetzliche Vorgaben für nachhaltiges Anlegen gibt es nicht.

Die Uno jedoch will, dass ihre formulierten Ziele für eine nachhaltige Entwicklung bis 2030 von allen Mitgliedsstaaten erreicht werden. Deshalb hat die Schweiz in ihrer Nachhaltigkeitsstrategie den Weg zur

Zielerreichung skizziert und sieht auch die Finanzwirtschaft in der Pflicht. Das Pariser Klimaabkommen, vom Bundesrat 2017 ratifiziert, etwa fordert, dass die Finanzflüsse klimaverträglich zu gestalten sind.

Häufig Ausschlusskriterien

Unter solchen Voraussetzungen ist nachhaltig Investieren mehr als eine Modeerscheinung. Banken, Versicherungen und Investmentgesellschaften kommen dem Bedürfnis speziell auch der jüngeren Generation entgegen, bei den Anlagen vermehrt nachhaltige Kriterien zu berücksichtigen. Weltweit hat sich die Zahl der nachhaltigen Investmentfonds im laufenden Jahrzehnt um rund zwei Drittel erhöht. «Die Gesellschaft verlangt, dass Unternehmen einem sozialen Zweck dienen», bringt Larry Fink, Chef des Vermögensverwalters BlackRock, die aktuelle Entwicklung auf den Punkt.

Der globale Trend färbt auf die Schweiz ab. Bundesnahe Pensions->

ESG-KRITERIEN WAS ES IM KLARTEXT HEISST

Environment: Bei den ökologischen Risiken wird geprüft, wie sich ein Unternehmen bei Umweltschutz und Nachhaltigkeit verhält. Dazu zählen etwa der Energieverbrauch, die Abfallentsorgung oder die CO₂-Bilanz.

Social: Anhand der sozialen Faktoren wird sichtbar, wie ein Unternehmen mit Mitarbeitenden und Zulieferern umgeht. Eingeschlossen sind die Einhaltung von Arbeitsrechten, wie das Verbot von Kinder- und Zwangsarbeit, sowie ein hoher Standard bei Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz.

Governance: Zu einer guten Unternehmensführung gehören effiziente Strukturen zur Entscheidungsfindung, die Unabhängigkeit der Verwaltungsratsmitglieder und eine angemessene Vergütung der Manager. Wichtig sind transparente Massnahmen zur Verhinderung von Korruption.

ANZEIGE

VORSORGE AUF DEN
PUNKT GEBRACHT

Pax

**FRAGEN KOSTET NICHTS
IST ABER DIE WICHTIGSTE
INVESTITION BEI VORSORGE**



Fragen kostet nichts. Dafür sind Antworten umso wertvoller. Deshalb arbeitet Pax mit unabhängigen Vertriebspartnern zusammen, die ausgewiesene Experten für Vorsorge sind. Sie stellen unseren Kunden die richtigen Fragen. Und sie kennen die Antworten auf die Fragen unserer Kunden. Erst wenn alle Fragen beantwortet sind, entwickeln wir genau passende Vorsorgelösungen. Und zwar gemeinsam. Denn die richtige Vorsorge beginnt mit dem richtigen Partner.

www.pax.ch

› kassen wie SBB, Post oder Swisscom waren vor vier Jahren federführend als der Schweizer Verein für verantwortungsbewusste Kapitalanlagen (SVVK) gegründet worden ist. Die Mitglieder verwalten heute ein Anlagevermögen von mehr als 150 Milliarden Franken und sind entsprechend einflussreich. Massgeblich sind die Uno-Prinzipien. «Der Verein identifiziert anhand der ESG-Kriterien problematische Unternehmen und führt mit ihnen einen Dialogprozess», umschreibt Roman Denkinger, Anlagechef bei der Swisscom-Pensionskasse Complan, die Aktivitäten. Kernelement des SVVK ist eine «Schwarze Liste» mit Schweizer Firmen, die gegen Schweizer Gesetze oder ratifizierte internationale Konventionen verstossen.

Die laufende Debatte um die Folgen des globalen Klimawandels begünstigt nachhaltige Anlagen. Die jüngste Erhebung der Branchenorganisation Swiss Sustainable Finance (SSF) geht von rund 400 Milliarden Franken aus, die nachhaltig investiert sind. Immer mehr Asset Manager integrieren ESG-Faktoren fix in die Anlageprozesse ganzer Produktlinien, oft getrieben durch eine entsprechende Nachfrage der Kunden. Es sind also längst nicht mehr nur Kirchen und religiöse Stiftungen, die Gelder nach ethischen Grundsätzen investieren. Nebst den institutionellen Investoren erkennen zunehmend auch Privatanleger den Wert dieser Anlagekategorie.

In der Praxis werden die ESG-Kriterien meist innerhalb von drei Haupt-



Stiftungsräte müssen sich vermehrt Gedanken über die Werte, Motivation und Ziele einer nachhaltigen Anlagestrategie machen.

ansätzen angewandt: Ausschlusskriterien, Best-in-Class-Methode und die Variante positiver Einfluss. Am häufigsten sind Investmentstrategien gestützt auf Ausschlusskriterien. Unternehmen mit kontroversen Aktivitäten, wie etwa Waffenproduktion, Tabak, Glücksspiele oder Nuklearinvestitionen, werden gemieden. Beim Ansatz Best in Class werden die Investitionen jeweils nur in den ökologisch, sozial und unternehmerisch besten Firmen einer Branche getätigt. Mit anderen Worten: Auch ein Waffenhersteller kann sich in einem solchen Fonds-Universum befinden, sofern er der Klassenbeste ist. Etwas anders präsentiert sich schliesslich der Ansatz «positiver Einfluss». In diesem Fall werden mehrheitlich Unternehmen mit einem

positiven Einfluss auf Umwelt und Gesellschaft berücksichtigt. Mögliche Anlagethemen sind erneuerbare Energien, eine nachhaltige Wasserversorgungskette oder die Mikrofinanz.

Günstiger Renditevergleich

Die Rendite muss bei nachhaltigen Investments nicht schlechter ausfallen als mit traditionellen Anlagen. Der nachhaltige MSCI World Socially Responsible Index hat sich über eine Zehnjahresperiode hinweg praktisch identisch entwickelt wie sein klassischer Gegenpart MSCI World. Forscher der Universität Oxford haben sämtliche Studien zur Nachhaltigkeit ausgewertet. Praktisch alle zeigen, dass Firmen, die etwa auf umweltschonende Produktionsprozesse umstellen, bessere Resultate im operativen Kerngeschäft erzielen als solche, die nichts in Sachen Nachhaltigkeit unternehmen.

Die Erkenntnis einer wissenschaftlichen Arbeit des Swiss Finance Institute der Universität Genf fällt ähnlich aus: Investoren, deren Portfolios nachhaltiger sind, gehen geringere Risiken ein und generieren langfristig höhere Renditen. Nachhaltig investierende Fonds zeigen vor allem über einen längeren Zeitraum hinweg eine attraktive Wertentwicklung. Allzu strikte Ausschlusskriterien können die Diversifikation eines Portfolios jedoch einschränken.

Zu den sozial verantwortungsvollen Anlagen gehört auch das Impact Investment. Dabei geht es im Kern um die Finanzierung von Mikrokrediten in Entwicklungsländern. Mit einem marktähnlichen Anreizsystem werden Finanzmittel für Investitionen mit einem vorrangig sozialen Zweck mobilisiert. Das Impact Investing geht weit über die ESG-Kriterien hinaus. Bei diesem Ansatz, angesiedelt zwischen Spende und Profitmaximierung, werden die aktuellen Probleme der Menschheit ins Visier genommen. Man will bis in zehn Jahren Hunger und Armut beseitigen oder zumindest vermindern. Die Pensionskassen aus den Industrieländern sollen dabei mithelfen, dieses ambitionöse Ziel zu erreichen. ●



BILD: ISTOCK

Essen mit gutem Gewissen: Selber Gemüse anpflanzen ist nachhaltig und schont erst noch das Portemonnaie.